

disputiren läßt. Vergebens greifen zu diesem Zwecke die Regierung, der Vicegouverneur, die Zeitungsschreiber und die Raaber Polizei zusammen! — Eine 100000 fl. wirken mehr, als all unser Wissen, alle patriotischen Ermahnungen und alle polizeilichen Gewalttakte.

Belieben Sie durchzusehen, aber gut und aufmerksam, wohin, in welche Gemeinden, und wie viel Geld voriges Jahr aus Amerika eingeschickt wurde:

Ajka	235	frt	—	kr.
Bakonybél	35	"	"	"
B.-M.-Szt.-László	4470	"	80	"
B.-M.-Szombathely	826	"	92	"
B-Nána	1232	"	43	"
Bánk	129	"	40	"
Borzavár	8832	"	70	"
Csernye	140	"	—	"
Oszesznok	941	"	85	"
Csóth	19336	"	97	"
Csögle	100	"	—	"
Lázi	710	"	—	"
Lepsény	10	"	21	"
L.-Patona	462	"	20	"
Marcaltó	249	"	40	"
Mezőlak	350	"	—	"
N.-Gyimóth	2546	"	—	"
Ozlop	1919	"	86	"
Óskü	50	"	—	"
Pápa	4937	"	93	"
P.-Teszér	10601	"	—	"
Réde	2861	"	34	"
Suur	2451	"	01	"
Szent-Gaál	47	"	80	"
Teés	1153	"	18	"
Vaszar	3892	"	91	"
Varsány	21851	"	20	"
Zircz	370	"	50	"

Zusammen: 91502 frt 21 kr.

Das ist also die nette Summe, ein paartaufend Gulden weniger als 100.000 fl. Man freue sich aber dessen ja nicht, daß das Comitatus etwa um so viel reicher geworden sei. Gewiß nicht! denn es ist zwar wahr, daß ein kleiner Theil dieser Summe zur Abzahlung verjährter, zurückgelassener Schulden geschickt wurde, und der gute Herr Comitatusfiskal Karl Keneszy wird sich gewiß gewundert haben, als er das kleine, mit einer Waisenschuld belastete Besitzthum eines beängstigten armen Alten, der nach Amerika ausgewandert ist, unlängst durch die Trommel verjagten wollte, — als nun auf einmal ein armer Junge zu ihm eintrat und ihm sagte, daß er der Sohn jenes nach Amerika geflüchteten Alten sei, darauf eine große Brieftasche hervorholte und ganz unterthänig auf den Tisch breitete, in schönem amerikanischen Gelde die ganze Schuld, Zinsen und Gebühren bezahlte, welches der Alte mit dem Beisage: er lasse das gnädige Comitatus schön grüßen, heimgeschickt mit der Bemerkung, daß er nimmermehr zurückkommen werde, weil er in einer Brooklyn'schen Fabrik wöchentlich 30 Dollar, (72 fl.) Verdienst habe.

Es ist also wahr, daß ein Theil der nachhause geschickten Summe im Lande bleibt, der weitaus größte

Ich sehe Ihnen hunderttausend Francs gegen den schmalen Goldreif, den Ihnen meine schöne Cousine heute unter dem Trauhimmel gereicht."

Der Vicomte blickte nach dem glänzenden Ring und ächzte schmerzlich.

Da trat plötzlich die Braut mit unhörbaren Schritten hervor. Das schöne Goldhaar fiel aufgelöst über das schneeweiße Gewand, sie beugte sich über den Gatten und sagte: "Gaston, ich habe Dich schon eine Weile belauscht, Du hast heute großes Pech und sollst nicht länger spielen. Der Ring braucht nicht als Einzug zu dienen, ich habe Gold, welches mir Papa als Entschädigung für die Hochzeitreise gegeben; ich mache selbst eine Partie mit dem Bettler."

Der Vicomte erhob sich mechanisch, Blanche nahm am Pfeilertischen seinen Platz ein. Ihre Wangen waren leicht geröthet, die Augen schienen den Marquis durchbohrend zu wollen, durch das dünne Gewand leuchtete die zarte Wüste, ein betäubender Orangenbluthenduft verbreitete sich.

Der Marquis fühlte seine Kräfte schwinden, er sagte: "Die Partie kann ein anderes Mal fortgesetzt werden."

Blanche rief in verächtlichem Tone: "Nein, mein Cousin, wir lassen Sie mit unserem Gelde nicht fort, Sie sind ein Spieler vom Fach und wir laufen Gefahr, wenn wir nicht bald die Redoute nehmen, daß unsere Habe in die Tasche eines Ihrer Freunde fällt."

Der Marquis ward todtbleich; unbarmherzig sagte Blanche: "Mein Gatte und ich wir sind jung und leben einander zärtlich, Gott wird uns sicher eine Anzahl hübscher Kinder schenken, für die wir unser Hab und Gut zusammenhalten müssen."

Dem Marquis flammte es roth vor den Augen; wäre er mit der jungen Frau allein gewesen, er hätte sie erschossen. Gleichgültig meinte Blanche:

"Aber ich bin nicht hier, um meinen Brautabend mit

Theil aber kommt darum hieher, damit die zurückgelassenen Familienglieder auch zu den Geld schickenden Auerwandten nachwandern können. Und daß dem so sei, das sehen wir jetzt, indem 100 und 100 Menschen sich aus unserem Comitatus anschießen — nach Amerika zu gehen. Es kommt ja der Frühling, die beste Zeit der Schiffahrt, der epochalen Saison der Zugvögel, und der Auswanderer!

Zürwahr, gnädiger Herr Ministerpräsident! das Uebel ist schr.cklich groß im Vespriemer Comitatus.

Das Gewerbe und der Handel der Städte trägt hier nimmer die Procente fürs tägliche Leben, sondern frißt von Jahr zu Jahr das von den Vätern ererbte Capital an. Den Verkehr hat eine schlechte Eisenbahnpolitik vollkommen zu Grunde gerichtet. Die Weingeberge des Comitatus, welche einst das halbe Vermögen des Comitatus bildeten, sind kahl, auf den stoppeligen und steinigten Berglehnen wächst weder Erdapfel noch Kukuruz mehr.

Um dem Fluch aber die Krone aufzusetzen, ist hier der gewissenloseste Steuerexecutor des ganzen Landes, der berüchtigte Arabasewsky, welcher hier dem Comitatus so am Nacken sitzt, wie einst Nero auf den Trümmern Roms. Er schindet und preßt, begehrt Gewaltthätigkeit auf Gewaltthätigkeit. Mit stumpfer Gleichgültigkeit nahm er vor sechs Jahren von Ew. Excellenz die parlamentarische Krüge ebenso hin, wie die Verachtung des durch ihn gepeinigten Volkes. Was ist ihm die traurige Abnahme des Volkes laut Volkszählung? Was die Menge der Auswanderer? bleiben ja doch noch genug Opfer seiner Erpressungen zurück. Und was gilt ihm die Philoxera? Nachdem er selbst die größte und gefährlichste aller Philoxeren ist.

Gewiß, Ew. Excellenz! ein riesiges Uebel ist hier im Vespriemer Comitatus. Jeder Buchstabe unserer Zeiten ist Wahrheit, und jede unserer Beschwerden wird durch die Thränen einer zugrunde gehenden Familie bestätigt.

Die Hauptstadt des Comitatus selbst, Vespriem, welche nur 12,000 Einwohner zählt, speiset eben jetzt durch den strengen Winter, mit zusammengebettelten Groschen in der Gratis-Volksküche täglich ein Tausend hungernder Menschen. Und wenn nicht bald eine Hilfe kommt, so wird man eine Volksküche errichten müssen — für das ganze Comitatus.

Dringliche Arbeit gibt es hier nicht. Es ist weder ein Zweck noch die Zeit dazu da. Die Anlagen von Weinplantagen auf den weiten Sandflächen sind in dieser Gegend unausführbar. Verheißender strahlt unserm Volk Amerika, als das Torontaler Delibad!

Aber Geld und Verdienst könnte die Regierung dem zersprengten Vespriemer Volk dadurch geben, wenn sie die in Geburtswehen schwebende Bahnlinie Raab-Zirz-Vespriem-Enying-Dombóvár, und die trairte Vespriem-Plattenseufer Bahnlinie je eher ausbauen ließe. Denn es könnte gar leicht kommen, daß wenn nach Jahren der Wehen diese Bahnlinien ausgebaut würden, mehr kein Volk da sein wird, dieselbe zu benützen!

Wenn der Bau dieser Linien angefangen würde, brächten 4—5 Millionen fl. Arbeitslohn sofort frisches Blut in die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse erschafften Adern, und die fertigen Bahnen würden einen

Zhuen zu verplandern; schnell, mischen Sie die Karten." Die dem Spieler so nöthige Besonnenheit hatte den Marquis verlassen; der Ehemann stand gebeugt über den Stuhl seiner Frau, Beide flüsterten zärtlich miteinander. Der Marquis wollte sich durch Kühnheit retten, doch die ward ihm zum schlimmsten Verderben; in wenigen Spielen hatte er allen Gewinnst wieder eingebüßt, stand bei Blanche mit einer großen Summe im Rückstand. Die Neuwermälte erhob sich langsam, schob den Stuhl zurück und sagte, die Worte des Bettlers parodirend: "Ich bin reich, ich kann mir eine kleine Caprice vergönnen; ich sehe Ihnen die Schuld und hunderttausend Francs gegen Ihr Ehrenwort, daß Sie in dieser Stunde des Schloß meines Vaters verlassen und in diesem Leben nicht mehr unseren Weg kreuzen."

Der Marquis sah vernichtet da. Er wußte wohl, daß er nach dem heutigen Abend nicht länger bei seinen Verwandten weilen könne, in ihm bligte die Hoffnung auf, wie viel Geld man in Paris mit einem Fonds von hunderttausend Francs am grünen Tische gewinnen könne. Er nickte zustimmend. Blanche nahm ein Spiel Karten, legte die Reine vor ihren Bettler hin, dann warf sie die übrigen Blätter in das hellodernde Kaminfeuer. Sie sagte: "Sie haben gewonnen, mein Bettler," dann ergriß sie den Arm des Gatten und Beide verließen das Gemach.

Der Herzog von Hautville bekennt seiner Gemalin seit drei Tagen unaussprechlich, daß die Götter den Sterblichen keine ungetriebte Freude, kein reines Glück gönnen.

"Da möchte ich hoch anjubeln über den prächtigen Enkelsohn, den mir unsere Blanche geschickt, kommt mir aber heute die Depesche, daß sich mein armer Neffe in Monte Carlo erschossen, sich selbst getödtet, wegen blöder Spielguldens."

N. B.

schäumenden Verkehr in den städtischen Gewerbesleiß und Handel bringen. —

Dies wäre noch, Ew. Excellenz, der einzige rationale Rettungsanker unseres jammernden, dürstigen Volkes. Ohne diesem Mittel verkümmert und verdirbt es. Auf der Landkarte figurirt dort das uralte Comitatus Vespriem, aber als nationaler Faktor wird es in 2—3 Jahren aufgehört haben, zu sein.

Uebrigens wird der Ruin dieses Comitatus, so materiell wie geistig ein großer Schaden für die Nation werden.

Wir erheben, um Hilfe stehend, unsere Bitte zu Ew. Excellenz. Beherzigen, erhören Sie dieselbe!

Vermischte Nachrichten.

Eine „Gemüthliche“ Tanzunterhaltung. 12. März. In Kilgore, einer kleinen Bergwerkstadt in Kentucky, entstand während eines Tanzvergnügens Streit zwischen zwei Tänzern, von denen einer den anderen tödtlich schloß. Die Parteinossen der Beiden zogen darauf ihre Revolver und das Schießen wurde bald allgemein. Eine Panik entstand, die Damen flüchteten, die Lichter wurden ausgelöscht, aber das Schießen dauerte fort. Man zählte etwa 200 Schüsse. Als der Saal wieder erleuchtet wurde, lagen drei Tode, sechs Scherwundete und über 30 Leichtverletzte auf dem Boden.

Ein weiblicher Harpagon. Aus Lille, Frankreich, schreibt man: Am 12. Februar d. J. wurde hier die 75-jährige Wittve Elise Barbier zu 14 Tagen Arrest verurtheilt, weil sie wiederholt dabei betreten wurde, als sie ihren Nachbarn Holz und Kohlen aus dem Keller stahl. Der einzige Sohn der Wittve, ein Postbeamter, konnte die Schmach die seine Mutter über ihn gebracht, nicht ertragen und erschloß sich. Die Barbier verantwortete sich vor Gericht in der Weise, daß sie monatlich nur fünf Francs zu vergehren habe, ihres hohen Alters wegen nicht mehr arbeiten könne und erproven wäre, wenn sie das Holz und die Kohlen nicht genommen hätte. Einen Tag bevor die Alte aus dem Gefängnisse entlassen werden sollte, fand man sie todt im Bette und man denke sich nun die Ueberwachung, als man in der schauerlichen Höhle, die ihr als Wohnung diente, verstreut unter faulem Stroh, Gold und Silber im Betrage von vierhunderttausend Francs entdeckte. Ein alter Erdapfelsack war bis zum Rande mit Goldstücken gefüllt. Das unverhoffte Erbe fällt einem 5-jährigen Enkel zu, dem Sohne der Wittve, der wie erwähnt, durch Selbstmord geendigt.

Der Rächer seiner Schwester. Am Vormittag des 9. Januar d. J. wurde der jetzt kurzem in Conjolens bei Angoulême etablirte Advocat Arthéguet mit durchschossener Schläfe in seinem Arbeitszimmer sterbend aufgefunden. Bald darauf stellte sich bei der Staatsanwaltschaft ein junger Mann, der sich Laroché nannte und als Wörber des Advocaten sich dem Gerichte überwies. Hier erzählte Laroché über das Motiv seiner That Folgendes: Arthéguet habe zur Zeit, da er als Student der Rechte in Bordeaux lebte, mit seiner, Laroché's Schwester, ein Verhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Kurz darauf habe Arthéguet, nachdem er sein Studium eben beendet hatte, Bordeaux verlassen und sich in Conjolens als Advocat etablirt. Um nun seine Schwester vor Schande zu retten, sei Laroché nach Conjolens gereist, um den jungen Advocaten aufzufordern, das verführte Mädchen zu heiraten und so ihr und dem Kinde die Ehre wiederzugeben. Doch Arthéguet habe hochmüthig diese Aufforderung zurückgewiesen. In seinem Zorne habe er nun den Verführer seiner Schwester niedergeschossen. Die Eltern des Mädchens hatten keine Ahnung von dem Falle ihrer Tochter. Diese wendete sich zuerst an ihren Bruder und gestand ihm in einem Briefe ihre Schande. Die Eltern erfuhren das doppelte Unglück, das sie getroffen hatte, erst nach der Verhörung ihres Sohnes in Conjolens. Die Geschwornen, vor welchen Arthéguet ein volles Geständniß ablegte, sprachen Laroché nach halbständiger Berathung einstimmig frei.

Antwerpen. 12. März. (Privat-Depesche.) Ueber die Katastrophe des Dampfers „Bay of Panama" liegen folgende Einzelheiten vor: Der Dampfer, auf dem 193 Passagiere, 30 Matrosen und des Capitäns Familie, bestehend aus Frau und drei Kindern, sich befanden, war auf der Fahrt nach Hamburg begriffen und passirte die englische Nordseeküste, als der Sturm den Dampfer erfaßte und gegen den Felsen bei Hastings schleuderte. Das Schiff erlitt ein furchtbares Uebel, durch das das Wasser einbrang. Der Dampfer sank innerhalb fünf Minuten. An ein Losmachen der Rettungsboote konnte nicht gedacht werden, da der Dampfer förmlich in mehrere Stücke gerissen wurde. Die Schiffbrüchigen klammerten sich an die Trümmer an, doch verließen sie bald ihre Kräfte. Alle Passagiere und die gesammte Besatzung ertranken.

Wenn Zwei sich streiten . . . In der Gschwandnergasse in Bernai spielte sich den 12. d. M. Nachts eine tragikomische Scene ab. Zwei junge Männer, die Söhne wohlhabender Geschäftleute in Bernai, waren, in etwas angeheitertem Zustande aus einem Kaffeehause kommend, in der genannten Gasse miteinander in Streit gerathen, welcher schließlich zu einem regelrechten Ringkampf ausartete. Ein die Gasse passirender junger Burche hatte die Kaufenden bemerkt und sich an dieselben herangedrängt, um dem Ringkampfe ein Ende zu bereiten. Während der Friedensstifter sich bemühte, einen der beiden Kämpfenden vor seinem Gegner loszureißen, zog er denselben die Uhr sammt der frei herabhängenden Kette aus der Westentasche. Der betreffende junge Mann hatte diesen Vorgang des Friedensstifters bemerkt und suchte sich, während er von seinem Gegner losließ, wieder in den Besitz seiner Uhr und

der Kette zu setzen. Burche mit seiner Uhr den ihn nacheilenden zu können. Dieselben als gute Freunde geblieben. Friedensstifter nichts Anderes übrig zu machen, um am

Ueberfluthung Fluthen der Donau bei der getroffenen umfassen eine bedeutende gutem Zustande befindlichen Apollag und Damm wurde auf ein vollständig weggeschwemmten die der Stadt Solt zum größten Theil 3 Uhr Nachts so schnell zu retten vermochten, Bewohner in den Häusern 900 Häuser stehen bis meiste derselben aus Nachts einstürzen.

Es mangelt an zu Wasser möglich, ist fette. Die Regierung und mit einem Schlep Mannschafft, für 5000 Hilfsmaterial hinzusetzen abbampfen und zeitlich

Der Abt von 14. d. in B. J. wurde am 3. Februar trat er in den Benediktinerorden zu dem Priester dene Wisse. Er war der Erienen Krone Bisthums und der 9 Jahre lang als Priester lang Direktor, wurde ernannt und 1865 ließ sich das Ansb. Pannonhalmaer Benediktiner Kloster verwenden rund 40 mehrte trotzdem das Puzten und eine W

Großer Kirch meldet, daß laut einem Kommando gelangte Nacht in die Kirche verübt und aus der außer anderen Wert geraubt wurde, welche in jenem Zimmer v

Prinz Rapol am 17. d. um 7 U. starben.

Wien, 18. M. nach seinem 86. G. Der greise G. Ungarn sich einen kleinen Ruhe gem bei Chlum (1866)

Die vertheid Araber Komitat ist Männer gegen so g 1416. Es kann also tin finden — nur Stande und er ging zu suchen. Unter der die schönste und licher Bräutigam festag erschien er wieder von Liebe etwas trü der Pope in üblicher der Schleier von der bedung, daß er bett die jüngste, sondern traut. Er raisonnirt Tage, aber es war mußte sich in sein

Kaposbar, 17. Seit einer Wode. Räuberbande ihr fre von Mann und ein 12. d. M. wollten die Feiß-Gegeß eindre durchbrochen. Mellet Glocken seine Angst Die Bande zog hier zigjährigen Wirth S handelte ihn, bis er ihrem Manne zu H schlagen. Die Räub Kinder. Beim Weg kugel den noch leben heran, aber sie konn Die Gendarmen de

Ein spoliirte gellamaler, später drei Jahren an die aufgegeben, in welche Es fanden sich aber vor. Trogdem Sch Schabenerjag, war verfolgt und Schme wegen Betruges zu **Selbstmord.** hat sich am 16. d.

der Kette zu setzen. Ehe er sich jedoch verfuhr, hatte der Burche mit seiner Beute die Flucht ergriffen, ohne von den ihn nachziehenden jungen Männern eingeholt werden zu können. Dieselben hatten sich rasch wieder versöhnt und als gute Freunde gemeinschaftlich die Verfolgung des diebischen Friedensstifters aufgenommen. Zuletzt blieb ihnen nichts Anderes übrig, als zum lösen Spiele gute Wiene zu machen, um am Ende nicht noch ausgelacht zu werden.

Ueberschwemmung durch einen Dammbrech. Die Fluthen der Donau haben am 18. d. Nachmittags leider trotz der getroffenen umfassenden Gegenmaßregeln im Pester Comitatz eine bedauernde Katastrophe verursacht. Die in sehr gutem Zustande befindlichen Dämme unterhalb Duna-Becse, zwischen Apostag und Duna-Cyphaza, der sogenannte Lamberger Damm wurde auf einer Strecke von beiläufig 300 Metern vollständig weggeschwemmt und auf eine Entfernung von 4 Kilometern die der Stadt Dunaöbörz gegenüberliegende Gemeinde Solt zum größten Theil inunndirt. Die Katastrophe brach um 3 Uhr Nachts so schnell herein, daß sich die Menschen kaum zu retten vermochten, und es ist nicht unmöglich, daß auch einige Bewohner in den Häusern oder Höfen umgekommen sind. Ueber 900 Häuser stehen bis zum Dache unter Wasser, und da die meisten derselben aus Lehm gebaut sind, werden sie noch heute Nacht einfliegen.

Es mangelt an Rähnen, und da eine Communication nur zu Wasser möglich, ist die Situation der Solter eine verzweifelte. Die Regierung beschloß, sofort ein Dampfschiff auszurüsten und mit einem Schleppschiff eine Anzahl Pontons, entsprechende Mannschaft, für 5000 Personen Brod und Speck und sonstiges Hilfsmaterial hinzuzuführen. Das Schiff dürfte nach Mitternacht abdammen und zeitlich Morgens in Solt eintreffen.

Der Abt von Tihany, Sigmund Simon, ist am 14. d. in V. Jüred um 8 Uhr Abends gestorben. Simon wurde am 3. Februar 1813 zu Dedenburg geboren; 1830 trat er in den Benediktiner-Orden; am 26. Juli 1837 wurde er zum Priester geweiht, 1887 feierte er seine goldene Messe. Er war Abt von Tihany, Ritter des Ordens der Eisernen Krone, Konfistorialbesitzer des Bepriester Bisthums und der Pannonhalmaer Erzabtei. — Er wirkte Jahre lang als Professor in Raab, war dann sechs Jahre lang Direktor, wurde hierauf zum Pannonhalmaer Prior ernannt und 1865 zum Tihanyer Abt gewählt. — Er ließ sich das Aufblühen Balaton-Jüred's, welches dem Pannonhalmaer Benediktiner-Orden gehört, angelegen sein, verwendete rund 400,000 fl. auf diesen Badeort und vermehrte trotzdem das Vermögen der Abtei um zwei tiefige Pflügen und eine Meierei.

Großer Kirchenraub. Ein Szegediner Telegramm meldet, daß laut einer an das dortige Gensdarmereikommando gelangten Depesche, während der verfloffenen Nacht in die Kirche der Gemeinde Dolován ein Einbruch verübt und aus dem an die Kirche stößenden Zimmer außer anderen Werthgegenständen ein Betrag von 16,000 Gulden geraubt wurde, welcher für Kirchenbauzwecke bestimmt und in jenem Zimmer verwahrt war.

Prinz Napoleon †. Prinz Jerome Napoleon ist am 17. d. um 7 Uhr 10 Minuten Abends in Rom gestorben.

Wien, 18. März. Graf Clam-Gallas ist drei Tage nach seinem 86. Geburtstag gestorben. Der greise General hat insoferne für Oesterreich-Ungarn sich einen historischen Namen, allerdings nicht zu seinem Ruhme gemacht, da ihm der Verlust der Schlacht bei Cchlum (1866) zugeschrieben wird.

Die verheiratete Brant. Die Gemeinde Siskó im Arader Komitat ist die einzige im Lande wo die Zahl der Männer genau so groß ist, wie die der Frauen, nämlich 1416. Es kann also dort jeder Mann seine Lebensgefährtin finden — nur Bassille Angyel war dies nicht im Stande und er ging nach Székudvar, um dort eine Brant zu suchen. Unter den drei Töchtern einer Familie wählte er die schönste und jüngste zur Lebensgefährtin. Als glücklicher Bräutigam kehrte er nach Siskó zurück; am Sonntag erziehen er wieder in Székudvar und führte, nicht nur von Liebe etwas trunken die Brant zum Altar, vor dem der Pope in üblicher Weise die Trauung vornahm. Als der Schleier von der Brant fiel, machte Angyel die Entdeckung, daß er betrogen sei, denn man hatte ihm nicht die jüngste, sondern die älteste der drei Schwestern angetraut. Er raisonnirte sofort und raisonnirte am nächsten Tage, aber es war ihm nicht mehr zu helfen und er mußte sich in sein Schicksal ergeben.

Rapošvar, 17. März. Tel. der „Wiener Allg. Ztg.“ Seit einer Woche treibt im Somogyer Comitatz eine Räuberbande ihr freches Unwesen. Die Bande besteht aus vier Mann und einer Frau, wahrscheinlich Zigenner. Am 12. d. M. wollten sie beim Gutsbesitzer David Meller in Feisó-Szeged eindringen und hatten schon die Mauer durchbrochen. Meller wachte auf, alarmirte durch elektrische Glocken seine Angestellten und diese verfolgten die Räuber. Die Bande zog hierauf zur Koczji-Garda, lockte den siebenjährigen Wirth Karl Witman in den Hof und mißhandelte ihn, bis er halb todt war. Die Wirthin kam ihrem Manne zu Hilfe und wurde auch zum Krüppel geschlagen. Die Räuber raubten Alles und peinigten die Kinder. Beim Weggehen tödteten sie mit einer Flintenkugel den noch lebenden Wirth. Da kamen Dorfbewohner heran, aber sie konnten die Räuber nicht mehr erwischen. Die Gendarmerei verfolgt ihre Spur.

Ein spoliirter Gelddrief. Der Preßburger Porzellanmaler, später Speiditeur, Franz Schmidt, hatte vor drei Jahren an die Wiener Unionbank einen „Gelddrief“ ausgegeben, in welchem sich 14,800 fl. befanden sollten. Es fanden sich aber bei der Eröffnung nur Papierknäuel vor. Trotzdem Schmidt erklärte, „er verzichte auf jeden Schadenersatz“, wurde die Angelegenheit von amtswegen verfolgt und Schmidt heute vom Obersten Gerichtshof wegen Betruges zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Selbstmord. Der Gastwirth Kovács in Briching hat sich am 16. d. Morgens im Bette mit einem Revolver

erschossen. Der Tod trat zwar nicht gleich ein, doch nach Mittag erlag der Mann seiner Verwundung. Kovács war Witwer und wollte sich wieder verheirathen, die Sache ging nicht so wie er wünschte und es kamen auch finanzielle Verlegenheiten dazu, aus denen er sich nicht retten konnte. Darin dürfte das Motiv dieses Selbstmordes, der große Senfation hervorrief, zu suchen sein.

Das eigene Kind verbrannt. Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Die Polizei hat jochen einen grauenhaften Kindesmord entdeckt. Ein schönes Mädchen, die Tochter eines angesehenen Municipal-Beamten, brachte Abends in einem hiesigen Hotel ein Kind zur Welt und verbrannte selbes im Ofen. Das Mädchen, welches den Mord im Wahnsinn verübt haben dürfte, wurde verhaftet.

Locales.

Der Günsler Jahrmart, diesjährig der erste, bot den Ferianten einen kleinen Boischmack davon, was wir für das laufende Jahr von seinen fünf Nachzügeln, zu erwarten haben. So manche Marktbesucher nahmen nicht einmal ihre Zehrung, viel weniger das Zehrlohn ein. Es bleibt daher nur fraglich, was eigentlich so viele Landleute per Wagen hierher lockt, wenn nicht ihre diversen Bedürfnisse einzukaufen? Wahrscheinlich nur darum, daß der Brauch nicht abkommt. Viele auch nur darum, daß sie sich über den Preis des Zugviehes und der Körnerfrüchte informieren, höchstens ein paar Deci Wein trinken, dann gegen Mittag wieder ihrer Heimath zueuern. So viel und schönes Mastvieh auf den Biemarkt aufgetrieben wurde, so wenig wurde davon verkauft, wegen der angezogenen hohen Preise. Uebrigens ist die Nachwirkung unserer so unüberlegten Standgeldpreiserhöhung sowohl auf unsre, fast bis auf Null reduicirten Wochen- wie Jahrmärkte nicht zu verkennen. Nun, am Ende des Jahres werden wir wohl sehen, welches Resultat diese Erhöhung geliefert haben wird. Auftrieb an Hornvieh 1205 Stück, davon verkauft 730 Stück; an Pierden wurden 335 Stück ange-
getrieben, verkauft davon 212 Stück.

Viedertafel. Die diebzehnjährige 1. Liedertafel des Günsler Männergesangsvereines „Concordia“ wird definitiv am Diermontag im großen Ballhaussaal abgehalten. Es werden hiebei nur neuemstadirte, schöne Lieder executirt. Die Zwischenpausen füllen Concertpöden der „Günsler Musikkapelle“ aus. Eintrittskarten für Nichtmitglieder 1 fl., Familienkarte 1.50 fr. Anfang halb 8 Uhr. Näheres das Programm.

Todesfall. Gestern Freitag starb einer unserer geachteten Gewerbmänner, der Sattlermeister Herr Gustav Schöpfi im schönsten Mannesalter an der Lungenstich. Der Verstorbene hinterläßt 7 unverheirathete Kinder. Segen seinem Andenken!

Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht. Diesen Satz mußte auch die Gendnerbande erfahren, die in Zala-Egerhöz, Kl. Zell, Körmend, Steinamanger und zuletzt in Güns die jüngsten zwei Einbruchsdiebstähle verübte. In Zala, wohin sie sich mit der Günsler Beute begaben, wurden sie bei eben einem Einbruch ertappt, und der Eine, — es waren ihrer zwei — festgenommen. Er entpuppte sich als ein Kunstschlosser von Szabadka, bei Szegedin, man fand bei ihm einen Hund Nachschlüssel und an 160 fl. Baargeld. Sein Consorte eifank, da dortige Behörde avisirte davon gleich die Zala-Egerhözger Gerichtsbarkeit und ebenso nach Steinamanger und Güns. Es wird wohl nicht zur Unmöglichkeit gehören, auch des zweiten Complicen habhaft zu werden.

Großer Günsler-Diebstahl. Vorige Woche wurden unserem Ganze-König Herrn Schedl im Szeged wieder 8 Stück Gänse gestohlen. Fast muß sich Herr Schedl vor jeden heranrückenden Feiertag fürchten, denn es ist dies heuer der zweite Fall, daß ihm von seinen zwei Duzend Gänzen welche gestohlen werden. Fürwahr, eine theure Gänzejucht!

In der Nacht darauf wurde auf dem Holzplatz im Dezsö'schen Hause in der Barterwohnung die Gassenfenster eingebrochen und drangen die Diebe durch dasselbe in die übrigens leerstehende Wohnung, von dort in den Hof, fanden aber nichts Werthvolles, und da sie in die Wohnung des ersten Stockes nicht dringen konnten, weil die Gånghür zur Treppe versperrt war, entfernten sie sich auf demselben Wege, den sie gekommen waren.

Der 15. März wurde hier, so sehr auch die Presse ihre Schuldigkeit gethan, viellecht im stillen Kämmerlein von pietätvollen Patrioten gefeiert, öffentlich aber merkte man keine Spur davon. Wenn Gott! woher soll auch eine höhere Begeisterung für das Vaterland, in dieser prosaen, vom Materialismus durchfüllten Zeit, einströmen auf unsere Jugend? — Vor ein paar Jahren noch kamen auf Einladung circa 20 — 25 Patrioten in öffentlichen Lokalen zusammen, feierten und besprachen diesen hochwichtigen Tag bei einem vollen Glase, welches auf das Andenken jener unergänglichen Helden, die uns diese Freiheit erkämpften, geleert wurde. Schon das nächste Jahr brachte die Einladung hiezu kaum 8 bis 10 Männer zusammen, das dritte Jahr kam kein Einziger, und feierten bloß ungarische Offiziere diesen Tag im vertraulichen Zirkel, ganz in der Stille. Nun heuer, und wohl für alle künftige Zeit ist auch dieser Tag im Bethe begraben, und künftighin wird nur mehr der Historiker davon lehren und reden. Die Ereignisse, sie mögen noch so segnenbringend, noch so einschneidend auf unser Volkeseben sein, finden höchstens bei den Erlebenden derselben noch eine Würdigung und allenfalls Anerkennung; die Nachwelt geht gleichgültig darüber weg, es fehlt ihr überhaupt jedes Empfängniß für Begeisterung, jeder Trieb, solche Thaten ihrer Ahnen nachzuahmen. Unsere Jugend lebt heute buchstäblich nur von der Hand in den Mund.

Das phylloxerafreie Güns. Erst von der Ferne muß uns Anerkennung kommen. Da weist gegenwärtig

aus der Gegend Promontor und Buda-Cörs, ein Weinzüchter, um vorläufig 100,000 Stück Weinreben, womöglich Bögen, weißer Gattung anzukaufen, um sein dortiges Besitzthum, welches so wie ganz Ojen, von der Phylloxera verheert ist, mit solchen Reben wieder zu bepflanzen. Seinem Verlangen stellten sich anfänglich Schwierigkeiten entgegen, denn die Behörde wollte die Weiterbeförderung solcher heimischen Reben ohne höherer Bewilligung oder Genehmigung des Ministers nicht gestatten; jedenfalls scheint eine günstige Antwort eingelaufen zu sein, und der gute Wuzer bekömmt, was er sucht, da er überdies erklärt hat, von amerikanischem Reben nichts wissen zu wollen. Hieraus ergibt sich für unsere Günsler Weinzüchter eine angenehme Perspektive für die Zukunft, falls seinem Beispiele mehrere nachfolgen würden.

Die Einweihung der neuerbauten Kalvariens-Stationen in Güns fand am Donnerstag Vormittag von 8 — 12 Uhr, durch den Franziskaner, Pfr. Prior, Norbert Wác, aus Steinamanger statt. Eine unabsehbare Menge wogte in einer Prozession von der Stadtpfarrkirche aus dem Kalvariensberge zu. Die Festrede selbst hielt Sr. Hochw. Herr Szolán Göb, Franciscaner-Priorstellvertreter. In der Kalvarienskirche selbst war große Messe und zwei kleinere Messen. Eine große Messe war auch in der Kapelle „zur schmerzhaften Jungfrau“, zum Schlusse Te Deum!

Wahung an die Wähler. Im nächsten Jahre finden die Abgeordnetenwahlen im ganzen Lande statt. Stimmberechtigt sind jene Bürger, die in den Wahllisten aufgenommen werden. In dieselben werden aber nur jene aufgenommen, die bis 15. April 1891 ihrer Steuerpflicht Genüge geleistet haben. Wir machen daher diejenigen Wähler an ihrem Wahlorte etwas gelegen ist, aufmerksam, ihrer Steuerpflicht rechtzeitig nachzukommen, um nicht des Wahlrechtes verlustig zu werden.

Disziplinar-Untersuchung. Den „B. L.“ schreiben, daß gegen das frühere Beamten Personale der k. Freistadt Güns, von der k. u. Regierung die Disziplinar-Untersuchung angeordnet sei, weil sie es unterließen, vom Jahre 1888 eine Inventur zu machen und zu unterbreiten.

Das Abraupen der Obstbäume ist jetzt wieder an der Tagesordnung. In allen öffentlichen Blättern, an allen Straßenecken und Wirthshäusern verkünden gedruckte Plakate allen Jenen, die es angeblich nicht wissen, oder absichtlich vergessen zu wollen scheinen, alljährlich ohne behördliche Mahnung ihre Obstbäume von den daran hängenden Wurmeiern und Ringelwürmern zu reinigen. Man sollte meinen, so viel Verstand, so viel Redefähigkeit sollte ja doch jeder Grundbesitzer von selbst haben, daß wenn er seine Bäume nicht alljährlich gründlich reinigen läßt, nicht nur er keine Frucht bekommt, sondern durch diese seine Nachlässigkeit auch die angrenzenden Nachbarn schädiget. Nun spricht zwar die behördliche Verordnung für jede derartige Unterlassung eine Geldstrafe aus, wieviel aber von dieser Drohung in Anwendung gebracht wird, haben wir ja schon verflorenes Jahr an einzelnen, sehr markirten Stellen erfahren, und doch gingen die Besitzer solcher Obstanlagen straffrei aus! Wir werden ja diesen Sommer wieder sehen, welche Tragweite solchen behördlichen Verordnungen beizumessen sei.

Das Holztragen aus den städtischen Waldungen. Die diebzehnjährige neueste Verordnung ist wieder ein Seitenstück zu vorstehendem behördlichen Gebot. Allerdings hätte es sein Gutes, wenn dasselbe auch mit aller Konsequenz durchgeführt und gehandhabt würde, daß nämlich nur jene armen günsler Familien, die um eine Lizenz zum Holztragen beim Stadthauptmannamt sich anmelden, eine Erlaubniß hiezu erhielten. Aber wie viele Frauen vaxiren, nicht hieher zuständiger Kutscher und Tagelöhner mag. den ein förmliches Gewerbe daraus, daß sie an den bestimmten Holztagen zwei und dreimal des Tages eine Tragholz vom Walde bringen und in der Stadt schon ihre gewissenen Plätze haben, wo sie das Holz verkaufen. Daß es bei solcher Hast, je mehr Holz verkaufen zu können, nicht eben zu gewissenhaft genommen wird, und statt bloß dürres auch viel gefundes, grünes Eichenholz mitläßt, davon kann sich Jedermann überzeugen, der einen Gang in welchen Wald immer machen will, er wird der Stumpfe von abgehackten oder abgebrochenen jungen Eichenstämmen überall genug finden, was bei einer rationelleren Waldkultur und bei einiger gewissenhafter Beaufsichtigung nie der Fall sein könnte. Die angestellten Waldhüter geben allenfalls ihre betreffende Kunde im Walde ab, die Wehrzeit haben sie ja bei den Brennholzschlägen zu thun, und glauben dadurch ihrer Pflicht hinlänglich Genüge geleistet zu haben. Der eigentliche routinirte Waldarbeiter braucht nur diesen Rundgang abzupassen, und hat dann freie Hand. — Ueberhaupt wäre über unsere bisherige Waldwirthschaft so Manches zu reden, zu verbessern, abzudandern, hoffentlich werden, wenn auch nicht die Zeitgelebenden, so doch die Nachkommen eine Verbesserung in diesem Sinne, wenn nicht aus eigener Initiative, so doch auf Regierungsbeehl — erleben. Interessant aber wäre es zu erfahren, wer den Magistrat dazu ermächtigt hat, dies Jahrhundert alte Recht, das auf jedes hiesige Haus fallende, oder adreparirte Hausholz gänzlich zu ignoriren? — Bekanntlich hat sich im Jahre 1847 die Repräsentanz dazu entschlossen, dieses Hausholz, welches absolut nur dem eigentlichen Hauseigentümer bloß gegen den Schlaglohn verabsolgt wurde, zur Verbesserung der städtischen Revenuen, resp. dessen Etträgniß der Commune zu übertragen, um so dasselbe theurer verkaufen zu können, keineswegs aber dem Bezugsrecht desselben zu entsagen. Jetzt bekommt der Hausbesitzer um sein baares, theures Geld kein Holz aus den communalen Holzschlägen, wenn er nicht in den ersten Stunden des Verkaufes im Kammeramt erscheint, während der erste beste Holzhandler sich auf ein beliebiges Quantum vorerwerben läßt. Sicherlich wäre es ein eben so gerechtes Vorgehen, wenn unsere Waldschläge auf die Hausnummern adreparirt würden, und wenn auch zu den lausensten Holzpreisen, würde doch kein Hausbesitzer

säumen, seinen entfallenden gerechten Antheil einzulösen, gleichwie alle Beamten und Funktionäre, die von der Stadt Deputatholz beziehen, noch kein Jota von ihrem alten, ererbten Rechte nachließen. Einen weiteren Uebelstand, das Brennholz nach bloßer Einsicht der Waldbehörde lagiren zu lassen, liefert der Beweis, daß von dem an solchen unzugänglichen Orten, von wo das Fuhrlohn fast eben so viel kostet, wie das Holz, ein größerer Theil ungekauft durch ein paar Jahre liegen bleibt, mittlerweile die Hälfte gestohlen wird, und der Rest dann einen größeren Schaden abwirft, als wenn man das Holz ursprünglich um einen Gulden billiger angeschlagen hätte. Die beste Rechnung findet bei solcher Waldwirtschaft jetzt das fürstliche Waldamt in Lodenhaus.

Seiden-Grenadines, schwarz und farbig, (auch alle Lichtfarben) 95 kr. bis fl. 9.25 per Meter (in 18 Qual.) — versendet robenweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Publikationen aus der Oedenburger Bezirks-Handels- und Gewerbe-Kammer.
 3. 954/1891. **Ausnahme.**
 Vaut Erlaß des h. kön. ung. Handelsministeriums vto. Budapest am 8. März l. J., Z. 9797/VI wird der Gemeinde Széplak im Eisenburger Comitate gestattet ihre, heuer auf den 22. März resp. 22. August fallenden Jahrmärkte ausnahmsweise am 24. März resp. 26. August abzuhalten.
 Was hiemit zur Kenntniß gebracht wird.
 Oedenburg, im Monat März 1891.
 Die Distrikts-, Handels- und Gewerbe-Kammer.

Literarisches.

Nr. 149 der profanischen Zeitschrift für alle Hausfrauen **„Fürs Haus“**, Ausgabe für Oesterreich-Ungarn (vierteljährlich nur 90 fr.), enthält:

Wochenspruch:
 Nicht dem Lächeln traue des Märzens,
 Wenn er noch so viel verspricht;
 Schaffe Freude Dir im Herzen,
 Draußen wehnt die Freude nicht.
 Lerne heut das Wort verstehen:
 Nur in Hoffnung fröhlich sein!
 Nie verlißt in Sturmwehen
 Jau'ner Freude Sonnenschein.
 Es schmiltz der Schnee (Gebicht). — Habt ein Herz für eure Mätherin. — Absonderlichkeit. — Das Tranchiren oder Zerlegen. — Was ist schön? — Feine Umgangsformen. — Frühlingsturm geht durch den Wald (Gebicht). — Osmanische Frauen. — Das Einlegen der Sardinen in Del. — Fürstenschaft (Erzählung, Schluß). — Gertrud (Erzählung). — Preisfrage Nr. 59. — Kindergärtnerinnen. — Krankenpflege. — Bernspracherinnen. — Oester als Ananas. — Blumenampel als Ostergruß. — Ofterarten. — Ofterajel. — Gefälschte Verkäufer für Ofterer. — Postschiffen-Vorbereitungs-Institut. — Abendmäntel. — Gesellschaftskleider. — Wintermilch. — Pflanzung. — Einfassungen für Gartenwege. — Anbau des Korbfräses. — Crèvecoeur. — Eierversand. — Bistuin- und Schokolade-Verschärfen als Blumenkathen. — Fleischsalat. — Kartoffelpudding. — Apfelsinenkathen zu verwenden. — Schinken zu köcheln. — Schweinepfeffer. — Reisbrei zu kochen. — Reiz-Schinken. — Wildpafete von einem Reizhüter oder Hasen. — Einfacher Küchenzettel. — Küchenzettel für Magenleidende. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftleitung. — Räthsel. — Chorade. — Auflösung der Räthsel in Nr. 147 und Nr. 148. — Anzeigen.

Eine Zeitschrift für Jeden, der sich die gründliche Kenntniß der französischen Sprache aneignen will, ist „Le Répétiteur“. Diese bei Rosenbaum & Hart in Berlin, 14-tägig erscheinende belehrende und sehr unterhaltende Zeitschrift bringt eine Auswahl guter Aufsätze jeder Art, in Prosa und Dichtung, heitere und ernste Abhandlungen und Alles in modernem Styl. Auch entspricht der mit genauer deutscher Uebersetzung versehenen französischen Text allen wissenschaftlichen Anforderungen; durch zahlreiche grammatische, literarische, geographische und andere der Belehrung dienende Anmerkungen wird das Verständniß für die Lectüre sehr erleichtert. Das Blatt erwirbt auch für die schon vorgeschrittenen eine monatlich erscheinende Beilage. Es kann daher diese Zeitschrift, die pro Quartal nur 1 Mark kostet, allen denen, welche das Französische leicht erlernen wollen, sehr warm empfohlen werden. Abonnements auf „Le Répétiteur“ können zu jeder Zeit bei allen Postanstalten und Buchhandlungen gemacht werden.

Einladung zur Pränumeration
auf die

„Wiener Allgemeine Zeitung“.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist ein entschieden freisinniges Blatt, welches die Erscheinungen des politischen, socialen und wirtschaftlichen Lebens mit vollster Unbefangenheit und Freimüthigkeit bespricht.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ ist das einzige tägliche um sechs Uhr Abends erscheinende Wiener Journal und ist somit allen Morgen- und Abendblättern, nachdem das Blatt noch mit den Abendblättern versandt wird, um mehr als 12 Stunden voraus. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzieht also dem Provinzialer nicht nur jedes andere Wiener Blatt, sondern bringt ihm auch die neuesten Nachrichten am frühesten zur Kenntniß.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bringt neben täglichen Feuilletons auch die neuesten Romane der beliebtesten Schriftsteller.

Eine täglich erscheinende, ausschließlich dem Theater, der Kunst und Literatur

gewidmete Beilage enthält gezielte Aufsätze über alle Erscheinungen auf den Gebieten des internationalen Bühnenwesens, der Musik, Malerei, Plastik und Literatur, und befaßt sich in vollkommen anregender Weise mit den Angelegenheiten des künstlerischen Lebens im Allgemeinen. Zahlreiche übersichtlich und bequem angeordnete Correspondenzen aus dem In- und Auslande, sowie fesselnde Essays über die neuere Literatur und die geistigen Strömungen der Gegenwart auf dem Gebiete aller Künste prägen dieser Beilage eine unverkennbare Eigenart auf und gestalten sie zu einem spezifischen Organ für moderne Kunst-Zutreffen.

Dem Unterhaltungsbedürfniß unserer Abonnenten kommen wir alljährlich durch die schematische Ausdehnung eines

Preis-Räthsel

Entgegen, auf dessen Lösung wir jedesmal zwei Preise in der Höhe von **5 Dukaten und 3 Dukaten** setzen. Die nächste Preisausdehnung erfolgt in der Osternummer der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ am 29. März 1891. Alle neu eintretenden Abonnenten erwerben ohne weitere Aufzahlung das Recht, sich an dieser Concurrenz zu betheiligen. Pränumerations-Preise für die „Wiener Allgemeine Zeitung“ sammt der Beilage „Theater, Kunst und Literatur“ für die Kronländer: Versendung mit den Abendzügen, inclusive Postversendung:

Ganzjährig . . . fl. 15. — | Vierteljährig . . . fl. 3.75
 Halbjährig . . . fl. 7.50 | Monatlich . . . fl. 1.30

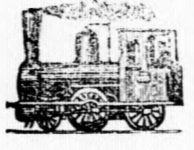
Einzeln Exemplare bei den Vertheilern in der Provinz 5 fr.

Allen Zuschriften an die Expedition ist die Adressschleife beizufügen unter welcher das Blatt bisher versendet wurde. — Neu eingetretene Abonnenten wollen ihre genaue Adresse angeben. Die Administration der **„Wiener Allgemeinen Zeitung.“** IX., Berggasse 19.

Eisenbahn-Verkehr.

Südbahn.

Fahrordnung der Vicinalbahn



Güns-Steinamanger.

Von Güns nach Steinamanger:
 Abfahrt 5 Uhr 15 M. Früh (Anschluß n. Wien, Kanizsa u. Graz.)
 „ 12 „ 04 M. „ (Anschluß n. Budapest u. Raab.)
 „ 6 „ 03 „ Abds. (Anschluß nach Kanizsa, Zennersdorf u. Klein-Zell.)
Von Steinamanger nach Güns:
 Abfahrt 6 Uhr 45 M. Früh
 „ 3 „ 30 „ M. M. (Anschluß von Budapest.)
 „ 7 „ 15 „ Abds. (Anschl. von Wien u. Graz.)

Westbahn.

Steinamanger-Pinkafeld.

	Früh	Abd.		Früh	M. M.
Steinamanger	ab 6.32	5.13	Pinkafeld	ab 6.20	5.21
Dlad (Haltest.)	„ 6.48	5.29	Hiedlingsdorf H.	„ 6.31	5.32
Torony	„ 7.01	5.42	Oberwarth	„ 6.54	5.55
Bucsu (Haltest.)	„ 7.12	5.53	Rothenharm	„ 7.10	6.12
Rechnig	„ 7.37	6.18	Gr. Petersdorf	„ 7.52	6.34
Csajta (Haltest.)	„ 7.47	6.28	Hannersdorf (H.)	„ 7.52	6.54
Dvár-Bashegy H.	„ 8.03	6.44	Dvár-Bashegy H.	„ 8.02	7.09
Hannersdorf H.	„ 8.22	7.03	Csajta (Haltest.)	„ 8.20	7.22
Gr. Petersdorf	„ 8.44	7.25	Rechnig	„ 8.35	7.37
Rothenharm	„ 9.00	7.42	Bucsu (Haltest.)	„ 8.54	7.56
Oberwarth	„ 9.22	8.04	Torony	„ 9.05	8.08
Hiedlingsdorf H.	„ 9.46	8.28	Dlad (Haltest.)	„ 9.16	8.19
Pinkafeld	an 9.56	8.38	Steinamanger an	9.30	8.33

Wochenmarktbericht von Güns.

	I.	II.		I.	II.
100 Kilo Weizen	fl. 7 60	fl. 8 00	100 Kilo Fehlmehl	fl. 14 20	fl. —
Korn	„ 7 00	„ 7 40	Dunstmehl	„ 8 50	„ —
Gerste	„ 6 80	„ 7 20	Feine Mele	„ 4 —	„ —
Hafer	„ 6 70	„ 7 00	Kornmehl	„ 12 60	„ —
Weiß groß	„ 6 80	„ —	Kornkleie	„ 4 —	„ —
Weiß klein	„ —	„ —	Gerstenschrot	„ 7 25	„ —
Gries	„ 18 —	„ —	Heu	„ 3 50	„ —
Mundmehl	„ 15 60	„ —	Stroh	„ 1 80	„ —
1 Meterlast	fl. 13 50	fl. —	1 Kilo Rindfleisch	fl. 48 40	fl. —
Buchenscheiter	„ 10 —	„ —	Schweinefleisch	„ 60 —	fl. —
dtw Prügel	„ 9 40	„ —	dtw Schmalz	„ 80 —	fl. —
Eichenscheiter	„ 7 60	„ —	Kalbfleisch	„ 60 —	fl. —
dtw Prügel	„ 3 —	„ —	Schöpffleisch	„ 32 —	fl. —

INSERATE.

Die Modenwelt.
 Täglich um sechs Uhr Abends
 Preis 1.25 kr.
 Jahrgang 24
 Nummer mit 250
 Schilling
 mußten.
 Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Costüme, Moden, Schmuckstücken und 250 Zeichnungen, die begleiten durch alle Buchhandlungen u. Postämtern (Bills-Katalog Nr. 3845). Pränumeration gratis u. franco bei der Expedition Sestini W. 55. — Wien I., Operngasse 5.

Druck und Verlag von Friedrich Feigl in Güns.

Sarg's Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch **F. A. Sarg** und **Carl Sarg** im Gebrauche Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremden Fürstlichkeiten. Empfohlen durch Prof. Dr. Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zeißl, Hofrath v. Scherzer u., der Hof-Zahnärzte Thomas in Wien, Meißner in Gotha u.

Glycerin-Seife, echt, unverfälscht, in Papier 60 fr., in Kapseln 65 fr., in Breteln 3 St. 90 fr., in Dosen 3 St. 60 fr.
Honig-Glycerin-Seife, in Cartons pr. 3 Stück 60 „
Flüss. Glycerin-Seife, in Flacons . . . 65 „
 (Bestes Mittel gegen rauhe Hände und unreinen Teint)
Glycerin-Lippen-Crème, in Flacons . . . 50 „
Glycoblazol, (zur Beförderung des Haarwuchses, Beseitigung der Schuppen u.) in Flacons . . . fl. 1.—
Toilette-Carbol-Glycerin-Seife, 3 St. . . 1.20
KALODONT (Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich).
F. A. Sarg's Sohn & Cie., t. u. f. Hofliefer. in Wien. Zu haben in Güns bei den Herren **Wilh. Handley, Eduard Waisbecker** und bei allen Parfümerien.

Versandthaus

Bernhard Ticho, Brünn.

Brüner Tuchreste , 3 10 Meter zu einem completem Auszug, fl. 3.75.	Ringwebe , 5/8 breit, besser als Feinen, 1 St. 30 Ellen complet fl. 6.—
Brüner Tuchreste , 3 10 Meter Modestoff, fl. 5.—	Hausleinwand , 1/4 breit, fl. 4.50. 1/2 breit, fl. 5.50.
Brüner Tuchreste , für Liebersteiner, 2 10 M., rein Wolle, fl. 7.—	Chiffon , feinstes Qualität, 1 Stück 30 Ellen, compl., fl. 5.50.
Sommer-Kammgarn-Reste , 6.40 Meter zu einem completem Auszug fl. 3.—	Sommer-Umhängtuch , 9/16 groß, gewirkt 1 Stück fl. 1.20 rein Wolle 1 St. fl. 2.—
Pique-Gilet-Reste , Modedessins, wascht, für ein compl Gilet fl. 1.—	Rips-garnitur mit Quasten , bestehend aus zwei Sets- und einer Tischdecke, fl. 4.—
Seidenkammgarn-Ziele , zu einer completem Hofe 1 10 Meter fl. 5.—	Arbeiter-Hemden , aus bestem Mollino oder Hamburger Oxford, 3 St fl. 2.—

Verhandt per Nachnahme. — Muster neuester Herren- und Damen-Kleidstoffe werden gratis und franco zugefendet. — Musterarten für Schneider unfrankirt.

Wein-Extract.

Zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichen gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität.
 Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) fl. 5.50 fr. Rezept wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabrikat garantire ich.

Spiritus-Exspann

erzielt man durch meine unübertroffene **Verstärkungs-Essen** für Branntweine; dieselbe verleiht den Getränken einen angenehmen, schneidigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.
 Preis fl. 3.50 fr. per Kilo (auf 600—1000 Liter) incl. Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich auch sämtliche **Essenzen** zur Fabrication von **Rum, Cognac, Jemen Liqueuren** u., in unübertroffener Vorzüglichkeit. Rezepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.
Carl Philipp Pollak. Prag,
 Essenzen-Specialitäten Fabrik
 Vertreter werden gesucht.

Pränumerat mit Postverien
 Ganzjährig 3 fl.
 Halbjährig 1 fl.
 Vierteljährig — fl.
Für Güns
 Ganzjährig 3 fl.
 Halbjährig 1 fl.
 Vierteljährig — fl.
 Redaction und Exp.
 Güns, Güns gasse 9
 Eingefendet und 3
 billigt nach dem

Nr. 13.

Pränumerat
 April
 des XVIII. Jahrs

und laden wir
 Um dem vielseitigen
 nenten, den Leser
 nachzukommen, h
 an jede Woche eine
Beilage u
 erhöhung beigeleg
 nes reichhaltigen
 eines der allerbill
 hoffen daher zuwe
 die Abonnentenzah
 weitem werde.

Gleichzeitig e
 Probenummer erk
 wollen, uns diese
 dende Retournum
 da wir im andern
 ten und die weiter
 Gleichzeitig e
 numeranten, weld
 restiren, uns diese
 damit in der rege
 eintritt und den
 teren Unannehmli

für Loco:
 Vierteljährig
 Halbjährig
 Ganzjährig

„Sagen Sie
 denn so nachdenk
 „Hat nichts
 gar nichts, das
 worden.“
 „Warum erz
 gar nicht, ich höre
 „Ja, Mädchen
 und ein prächtiges
 „Sie haben ab
 bert?“

„Nein, das he
 „Und warum
 „Kennst Du d
 Das Mädchen
 „Sieh', wie v
 Und sie glänze
 Eine läßt jem
 rend der Andere
 siehst Du, so ma
 vor mir. Warum
 Das Mädchen
 „Warum strahle
 „Verachte,“
 sene Blatt. Es m
 ihm das Leben g
 es hat seinen Halt
 Auch ich stehe ein
 preisgegeben dem
 hier, morgen dort,
 niederlasse.“
 Das Mädchen
 Hand.